

Es gibt bekanntlich zwei Möglichkeiten, sich vor dem Bestohlenwerden zu sichern: Ich kann mein ganzes Hab und Gut in den tiefsten Gemächern eines Bankhauses vergraben, in einem jener bunkerähnlichen Löcher - Tresore genannt -, in welche nicht einmal der Sonne mehr Einlass gewährt wird. Dort könnte ich mich, der Furcht vor dem Bestohlenwerden ledig, meines Besitzes "freuen": allein mit der langen Coupon-Schere (welche mich eigentlich an die Normen erinnern müsste, die einige Stockwerke tiefer, darauf lauern, mir in Bälde den Lebensfaden abzutrennen!). Ich könnte mich freuen, wenn dies überhaupt möglich wäre in meinem Alleinsein in dieser Zelle. Das Sich-ab-schliessen bringt Sicherheit - es bringt aber auch die schale Einsamkeit des Misstrauischen und die Galligkeit des Geizhalses. Wer seinen Besitz verschliesst vor andern, kommt nicht darum herum, sich mit einzuriegeln. Es ist daher eine Polizisten-Weisheit, wenn Erziehern empfohlen wird, zur Verhinderung von Schülerdiebstählen alles niet- und nagelfest abzusperrern. Indem man auf diese Weise Diebstähle unterbindet, hat man in Juristenmanier Hand angelegt an unser Problem. Ich würde jedoch meinen, dass wir als Erzieher Herz und Verstand "anlegen" sollten. Nicht die "Abstellung" von Diebstählen, sondern die Erziehung zur Ehrlichkeit (was beileibe nicht dasselbe ist) ist unser Ziel. - Statt mich mit meinem Besitztum abzuriegeln, könnte ich nun aber auch meinen Besitz vorneweg verschenken. Wer alles hingibt, dem wird nichts gestohlen werden können. Wir wollen uns über den utopischen Inhalt dieses Gedankens nicht hinwegtäuschen. Ich würde aber in bezug auf unser Problem doch meinen, dass sich Diebstähle verhüten liessen, wenn wir den Kindern zum vornherein das zu schenken vermöchten, was sie eigentlich benötigen. Ich stehe nicht an zu behaupten (und die psychologische Durchleuchtung kindlicher Diebereien bestätigt diese Aussage), dass mich ein Kind nur dann bestiehlt, wenn ich ihm etwas vorenthielt. Ein stehlendes Kind ist ein betrogenes Kind. Wir wissen dabei ganz genau, dass sich dieses Schenken und Stehlen durchaus nicht in derselben "Währung" vollziehen muss. Wenn ein Kind seiner Mutter Geld entwendet, will dies durchaus nicht heissen, dass sie ihm gegenüber mit Geld gekargt habe, wohl aber an liebender Zuwendung, an Zeit, Interesse für seine Leiden und Freuden. - Eine Erziehung zur Ehrlichkeit ist undenkbar ohne eine Anleitung in der Kunst des Schenkens. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass in einer Familie, in einer Klasse, in welcher die Kunst des Schenkens gepflegt wird, eigentliche Diebstähle vorkommen. Diebstahl nennt Jean PAUL die "handelnde Lüge", und die Lüge bezeichnet er als den "fressenden Lippenkrebs des inneren Menschen". Diesem "Krebsübel" kann man buchstäblich keinen "Riegel stossen", wie die Hüter des Gesetzes uns Hütern der Kinder immer wieder weismachen wollen. Ein Erzieher, der "einen Riegel stösst", verstösst sich in jedem Falle: Er stösst sich selbst aus dem offenen Bezug, in welchem er zu seinem Zögling stehen sollte. Damit soll freilich nicht jener Liederlichkeit das Wort gesprochen werden, die vor kleinen Kindern grössere Geldbeträge und Wertsachen herumliegen lässt und sich dann darüber empört, wenn ein Kind der offenen Verlockung und Ueberforderung nicht zu widerstehen vermochte. - Wie eng Stehlen und Schenken aufeinander bezogen sind, zeigt sich ja auch immer wieder in jenen Fällen, da stehlende Kinder ihr Diebsgut restlos verschenken, die also offensichtlich stehlen, um andere beschenken zu können. - Wo unter Menschen freudvolles Schenken geübt wird, kann Diebstahl keine Wurzel fassen. Im Schenken öffnet der Mensch sein Besitztum und damit auch sich selbst; schenken bedeutet: teilhaben lassen. Ich muss daher erneut betonen, dass ein Verbot für Lehrer, von Kindern Geschenke anzunehmen, wie es die Basler Schulobrigkeit erlassen hat, einer Polizisten-Weisheit entspringt, die mit Erziehung nichts zu schaffen hat. Es hat etwas tief Bedauerliches an sich, wenn eine der edelsten Handlungen, zu denen